



Theologische Werkstatt

Hiob 42,10-17 gehört zur Rahmen-erzählung (Hiob 1-2 und 42,7-17) und es wird in diesem letzten Abschnitt von Hiobs Vertrauen auf Gott erzählt, nachdem der Satan ihm Schaden zugefügt hat. Gott belohnt Hiob für seine Standhaftigkeit und Treue und gibt ihm alles Verlorene und sogar doppelt so viel wieder. Dabei erkennt Gott aber auch Hiobs Klagen über die empfundene Ungerechtigkeit an.

Die Hauptperson Hiob ist ein frommer und gerechter Mann. Der Teufel glaubt, dass Hiob nur an Gott glaubt, weil es ihm so gut geht. Er will ihn auf eine Probe stellen und lässt Hiob leiden (Hiob 1,8-12). Er ist sich sicher, dass Hiob Gott dann bald verfluchen wird. Hiob erlebt ein Unglück nach dem anderen und versteht dies nicht. Seine Freunde denken, dass Hiob etwas Schlimmes getan hat, wofür er nun von Gott bestraft wird. Diese Denkweise der Freunde, entspricht der damaligen Lehre, die davon ausging, dass dem der Gutes tut, auch Gutes von Gott gegeben wird und der Schlechte mit schlechtem bestraft wird (Tun-Ergehen-Zusammenhang). Hiob aber weiß, dass er gerecht war und schimpft über Gottes Ungerechtigkeit (Hiob 26-31). Nach einer gewaltigen Rede Gottes, sieht Hiob ein, dass es falsch war, Gott zu beschuldigen und bereut es (Hiob 38-42,6). Als Geschenk für sein Vertrauen und das Erkennen der Güte Gottes bekommt Hiob alles wieder, was der Teufel ihm genommen hatte und noch viel mehr.

Die Stimmung in Hiobs Haus am Ende ist sehr ausgelassen und fröhlich, alle essen gemeinsam und feiern. Von seinen Freunden erhält Hiob jeweils einen Ring und ein Goldstück. Von Gott bekommt er viele Schafe, Kamele, Rinder und Eselinnen – der Besitz von Vieh war damals wichtig für den Reichtum und Absicherung für die Familie. Ebenfalls bekommt Hiob sieben Söhne und drei Töchter, die besonders schön sind. Hiob wird sehr alt, was zur damaligen Zeit als ein Zeichen von Glück und ein Segen Gottes galt. Er kann noch viele seiner Nachkommen miterleben, bevor er zufrieden stirbt.



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

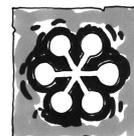
- Wie verhältst du dich, wenn dir Leid zustößt? Was bedeutet dir dein Verhalten in solchen Situationen? Wie deutest du dein Leid dann?
- Wann wurdest du von Gott schon einmal ganz unerwartet reich beschenkt? Hast du das ‚Geschenk‘ sofort mit Gott in Verbindung gebracht?



Einstieg

Fragen an die Kinder:

- Glaubst ihr, Gott belohnt die, die an ihn glauben? Wie stellt ihr euch das vor?
- Glaubst ihr, diesen Menschen passieren nur gute Dinge im Leben?



Spiel

ein Vertrauensspiel:

Die Kinder stehen sich in zwei Reihen ca. ½ Meter gegenüber, strecken ihre Arme auf Schulterhöhe aus und fassen sich an den Handgelenken. Ein Kind steht auf einem Hocker / Stuhl und lässt sich nach hinten auf die Arme fallen. Wenn einem Kind dies zu gruselig ist, dann darf es beim Fallen auch ruhig nach vorne gucken. Zuvor muss alles genauestens erklärt werden, damit die Kinder das fallende Kind auch wirklich stützen. Im Anschluss sollten die Kinder ihre Gefühle äußern dürfen.



Erzählen

Es bietet sich an, das Ende der Geschichte von Hiob aus seiner Sicht zu erzählen.

Hiob erzählt kurz, was ihm alles zugestoßen ist, in der letzten Zeit und was für ein guter und gerechter Mensch er ist. Er berichtet, wie er Gott die Schuld gegeben hat, für seine Krankheit usw.. Gott hat sich jedoch nicht beschuldigen lassen, sodass Hiob alles bereut. Gott macht ihn gesund und er beschreibt, wie alle Freunde zu ihm kommen zu einem großen Essen, ihn trösten und ihm Ringe und Gold schenken. Dann wird Hiob ganz aufgeregt und



freut sich, denn Gott segnet ihn und schenkt ihm so viel. An dieser Stelle ist es wichtig beim Erzählen, die Geschenke Gottes einzeln aufzuzählen und das Geschehen besonders reich auszuschnücken. Am Ende kann Hiob sagen, dass er noch sehr lange glücklich gelebt hat.

einen Ort zum ändern. Oh, wie schön, oh, wie schön, lässt das Ringlein nur nicht seh'n.“ Das Kind, das den Ring weitergegeben hat, fragt eines der Kinder aus dem Kreis, wo der Ring nun ist. Errät es das richtige Kind, darf es nun selbst den Ring wandern lassen. Rät es falsch, ist das Kind an der Reihe zu dem der Ring gewandert ist.



Gespräch

Stummer Dialog:

Auf einem Poster dürfen die Kinder aufschreiben, warum sie Gott vertrauen. In der Mitte des Posters steht „**Ich vertraue Gott, denn...**“ und alle können rundherum schreiben. Dabei ist es erwünscht, dass die Kinder sich gegenseitig auf dem Papier kommentieren, sodass ein wirkliches Gespräch entsteht. Nach einer bestimmten Zeit, wenn niemand mehr etwas hinzufügen will, werden die Beiträge auf dem Poster besprochen. Der Vorteil dieses verschriftlichten Gesprächs ist, dass man ein Produkt hat, auf das man immer wieder zurückgreifen kann und welches evtl. auch im JS-Raum aufgehängt werden kann. Wichtig ist, dass über das Geschriebene in der Gruppe reflektiert wird.



Gebet

„Gott, wir danken dir, dass du uns leitest und wir dir vertrauen dürfen. Wir bitten dich, dass du uns stark machst, damit wir an dich glauben, auch wenn es uns einmal nicht so gut geht. Wir bitten dich für unsere Freunde und andere Menschen, die nicht an deine Güte glauben. Wir bitten dich für sie, dass sie dich erkennen. Wir bitten dich, sei jetzt bei uns. Amen.“



Lieder

JSL 45 Singt und tanzt
JSL 85 Immer auf Gott zu vertrauen

JSL 96 Es ist ein guter Weg
Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0



Aktion

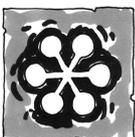
gemeinsames Essen (z.B. Kuchen oder Obstsalat)

Passend zu dem großen Essen in Hiobs Haus mit all seinen Verwandten und Freunden, wird ein Essen vorbereitet, bei dem alle an einem Tisch zusammensitzen.



Material

DinA3-Poster
Stifte
Essen (Obstsalat etc.)
einen goldenen Ring



Spiel

„Ringlein, Ringlein...du musst wandern“

Die Mitspieler sitzen oder stehen im Kreis und halten ihre geschlossenen Hände auf Brusthöhe vor sich. Ein Spieler erhält den Ring, den er in seinen verschlossenen Händen hält. Er geht von einem Mitspieler zu anderen und legt seine verschlossenen Hände über dessen Hände. Bei einem Mitspieler lässt er heimlich den Ring in dessen Hände fallen.

Während des Vorgangs singen alle den Vers: „Ringlein, Ringlein, du musst wandern von dem

von Julia Henningsen